



Muss den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 36. Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Ältensteig 90 $\frac{3}{4}$ im Bezirk 90 $\frac{3}{4}$ außerhalb 1 $\frac{1}{2}$ das Quartal. Donnerstag den 26. März. 1891. Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 $\frac{3}{4}$ bei mehrmaliger je 6 $\frac{3}{4}$, auswärts je 8 $\frac{3}{4}$.

Amtliches.

Landw. Berufsgenossenschaft für den Schwarzwaldkreis.

Der Beitragsjah für die Umlage des Jahres 1890 beträgt 7 Pfennig auf 10 Mark Kataster.

Uebertragen wurde die zweite Schulstelle in Sulz, Ob. Nagold, dem Unterlehrer Zeit in Reutenburg; die Schulstelle in Pfondorf dem provisorischen Schullehrer Kentschler daselbst.

Bestorben: Kassenfabrikant Dietz, Kalen; W. Zeller, Rürtingen; Fabrikant Obermüller, Königsbronn; Kaufmann Böhler, Ulm; Oberleutnant a. D. v. Bischer-Hinzen, Stuttgart; Oberreallehrer a. D. Kobler, Stuttgart.

Landesnachrichten.

Ältensteig, 25. März. Es ist doch ein schlimmer Potental dieser Winter; er ist von einer Ausdauer, die bei einer besseren Sache angezeigt wäre. Heute Morgen gab es wieder gelümmte Fensterscheiben und es ist mit dieser kalten Witterung Manchem ein dicker Strich durch seine Lebenshoffnung gezogen worden und an Märzveilchen und Märzstaub kann für diesmal nicht gedacht werden. Ein humorvoller Poet besingt unsern diesmaligen Lenz in nachfolgenden gelungenen Strophen: Frühling's Anfa'n g's ist kein Scherz, — Schaut nur in den Kalender! — Doch es hat sich uns der März — schlecht bewährt als Wetterwender. — Aergern muß solch' Mißgeschick — Uns zum Frühlingsanfang grade; — Selbst ein Pelz ist nicht zu dick — Für die Straßenpromenade. — Zittern kann man Manchen seh'n, — Der sich schon geborgen schägte — Und voll froher Hoffnung den Winterpaletot versehte. — Geht er notgedrungen aus, — So geschieht es schnell und schneller — Wohl ihm, wenn er noch zu Haus — Kohlen hat in seinem Keller! — Denn auch durch die Fenster pfeift — Rauher Wind bis tief in's Zimmer, — Und zur Kohlenschaukel greift — Fern der Mensch und feuert immer. — Darum endlich komm, o Lenz, — Schau erbarmend unser Jammer, — wie wir uns voll Behemung — An den warmen Ofen klammern! — Komm mit Siegerherrlichkeit — Als des Winters wad'rer Bürger, — Zum Empfang sind gern bereit — Alle deutschen Einheitsbürger!

Es wird gewiß in den Kreisen unserer Landwirte mit Freuden begrüßt, daß die Kgl. Staatsregierung für Zwecke der Landwirtschaft in den Hauptfinanzetat für 1891/92 und 92/93 bedeutend höhere Positionen eingesetzt hat. Für das Jahr 1891/92 ist die Summe von 307 079 Mark, für 1892/93 307 469 Mk. für staatliche Fürsorge für die Landwirtschaft zur Verwilligung beantragt. In diese Summen sind eingeschlossen die Kosten der Zentralkasse, Staatsbeiträge an die Bezirks- und Gauvereine, Kosten des Hauptfestes in Cannstatt, Aufwand zur Verbesserung des Hufbeschlages, Reblausbekämpfung, Feldbereinigungswesen u. s. w. An sachlichem Aufwand für Förderung von landwirtschaftlichen Meliorationen sind statt 6000 Mk. 10 000 Mk. eingestellt, für Förderung des Obstbaues 3500 Mark, Bienenzucht 500 Mk., Fischzucht 2500 Mk., (+ 1000 Mk.), für Schweinezucht 2000 Mk., (+ 1800 Mk.), für Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens 5000 Mk., (+ 2000 Mk.), für Untersuchung von künstlichem Dünger, Futtermitteln, Samenproben zc. 1500 Mk. u. s. w. Eine ganz enorme Steigerung wird der Aufwand für Rindviehzucht erfahren. Statt früher 10 000 Mk. sind jetzt 100 000 Mk. für diesen Zweck vorgeschlagen. Nach der diese bedeutende Mehrforderung begründenden Denkschrift zählt der Rindviehstand unseres Landes

915 000 Stück nach 34jährigem Durchschnitt und repräsentiert ein Kapital von 200 Millionen Mark. Um die Rentabilität unserer Viehzucht zu heben, will dieser staatlichen Fürsorge in weiter gehendem Maße als bisher zugewendet werden. Neben den Staatsprämierungen beim Cannstatter Fest mit 9—10 000 Mk. und den Jahresbeiträgen an die Bezirksvereine und Gauverbände mit 25 000 Mk. sollen die erforderlichen Mittel zur Einführung und Verbreitung von Zuchtviehgenossenschaften und zur Werdung zielbewußten Strebens der ca. 30 bestehenden Genossenschaften aufgewendet werden. Es ist die Unterstützung bei Bildung solcher Genossenschaften und ausgiebigere Unterstützung der bestehenden Genossenschaften in Aussicht genommen, in der Weise, daß Staatsbeiträge zu den Kosten der Musterung der Tiere, zum Ankauf der Zuchtfarren, zu Ausstellungen und Prämierungen gewährt werden. Ebenso sind Staatsbeiträge für Jungviehweiden und Farrenaufzuchtstationen in Aussicht genommen; auch sollen Gemeinden, welche die Farrenhaltung in eigene Verwaltung zu nehmen entschlossen sind und rassenreine Farren erwerben, Staatsbeiträge gewährt werden. Endlich soll neben der Prämierung in Cannstatt durch staatliche Prämierungen in den einzelnen Bezirken (statt der Kreisviehprämierung) das Interesse der kleinen Züchter geweckt und ihnen die Erreichung von Staatsprämien erleichtert werden. Zugleich soll dafür gesorgt werden, daß die prämierten Tiere der inländischen Viehzucht erhalten bleiben. Zur richtigen Handhabung dieser weitgehenden Fürsorge und zur unmittelbaren Einwirkung auf die Beteiligten soll ein besonderer Sachverständiger für Tierzucht aufgestellt werden, dem neben dem Amt eines Wanderlehrers namentlich die Anregung zur Gründung von Viehzuchtgenossenschaften obläge, sowie die Zusammenfassung der Genossenschaften zu Verbänden. Gewiß ist es sehr erfreulich, daß unsere hohe Staatsregierung den großen Wert der Viehzucht für die heutige Landwirtschaft voll würdigt und ähnlich wie dies in unserem Nachbarland Baden mit so bedeutendem Erfolg geschehen ist, durch weitgehende Fürsorge und Beitragsleistung zu unterstützen entschlossen ist.

Heilbronn, 23. März. Im Laufe dieser Woche wird mit der Aufrihtung der Stangen begonnen, an welchen der Draht für die elektrische Kraftübertragung des Zementwerks in Lauffen nach der elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt a. M. angebracht werden soll. Die Leitung nimmt ihren Lauf den Neckar entlang und wird von Oberbach ab an der Linie der Heilbronn Ludwigsbahn entlang geführt. Die ganze Länge des Kabels beträgt von Lauffen bis Frankfurt ca. 170 Kilometer.

Ravensburg, 20. März. Bei der gestrigen Wahl eines Gewerbegerichts siegten die Sozialdemokraten mit 10 Stimmen über die Wähler des katholischen Arbeiter- und Gesellenvereins. Von den Arbeitgebern haben nur wenige sich an der Wahl ihrer 12 Vertreter beteiligt.

(Verschiedenes.) In Heidenheim fiel das 4jährige Söhnlein des dortigen Oberamtmanns aus dem 2. Stock vom Fenster auf das Pflaster herab. Wunderbarer Weise hat dasselbe gar keine Verletzung erhalten und befindet sich ganz wohl. — In Crailsheim wurde ein Rechtsagent verhaftet, welcher sich einer sehr ausgebreiteten Kundtschaft erkundete. Verschiedene Unregelmäßigkeiten, Unterschlagung zc. sollen der Grund seiner Festnahme gewesen

sein. — In Dietelhofen ereignete sich ein eigentümlicher Unglücksfall. Ein altes Mütterchen von 70 Jahren war gerade mit dem Melken der Kühe beschäftigt, als die ihr vertraute Hauskage, wie dies schon öfters der Fall gewesen, zu ihr auf den Schoß sprang! Diesemal nun aber scheuten die Kühe und schlugen von beiden Seiten derart auf das Mütterchen los, daß es drei Schenkelbrüche erlitt. — In einer Forstkultur des Gemeindefeldes Blattenhardt brach ein Brand aus, welcher aber von dem Forstwächter D., der mit 40 Holzhauern auf dem Platze erschien, nach anstrengender Arbeit gelöscht werden konnte. Als Thäter wurde ein 16jähriger junger Mensch ermittelt. — Der in Stuttgart lebende Uhrmacher Förderer, der den ruhmreichen Feldzug von 1870—71 mitmachte, erhielt damals einen Schuß. Die Kugel verließ den Körper am Rücken. Kürzlich nun bildete sich an der Narbe ein Geschwür, das aufbrach, worauf zum großen Erstaunen des Arztes wie des Patienten ein Stück Stoff heraus kam. Es war von der Uniform, die Förderer bei seiner Verwundung getragen. — In Darmsheim hat sich der Müller B. in einem Anfall von Geistesstörung erhängt. — In Spaltingen wurde eine Viehzuchtgenossenschaft gegründet, der bis jetzt 82 Viehbesitzer beigetreten sind. — In Kottweil legte die Frau eines Lokomotivführers das Geständnis ab, daß sie ihr vor 14 Tagen beerdigtes Kind durch Zudecken mit Bettstücken absichtlich ersticht habe.

In Brödingen (Amt Pforzheim) hat sich der frühere Mühlenbesitzer Fr. B. auf Nimmerwiedersehen von Frau und Kind entfernt, nachdem er die erstere noch mit einem Revolver bedroht hat. Es ist ihm gelungen, noch etwa 30—40 000 Mark, teils durch größere Darlehen und unter Bürgschaft, teils durch Nachhypothek zusammenzubringen. Mehrere gut situierte und angesehene Geschäftsleute, zum Teil gewesene Freunde des Flüchtlinggegangenen, werden durch die Gewährung der Darlehen und die Uebernahme von Bürgschaften voranschichtlich aufs schwerste geschädigt werden.

Berlin, 24. März. Es verlautet, die preussische Regierung biete dem Herzog von Cumberland den Welfenfonds an, ohne dessen Verzichtleistung auf Hannover zu fordern.

Berlin, 21. März. Eine bemerkenswerte Kundgebung erfolgte in der letzten Sitzung des Herrenhauses. Graf Frankenberg sagte: Wenn Preußen einen Staatsvertrag mit Oesterreich zur Regulierung der oberen Oder abschließe, so würde das in Schlessen viel freundlicher begrüßt werden als der deutsch-österreichische Handelsvertrag. Das ganze starke Haus brach in so laute Beifallskrufe aus, wie sie darin noch selten vernommen wurden.

Der „Evang. kirchliche Anzeiger“ erinnert daran, daß der Breslauer Domherr Künzer am 11. Jan. 1874 Folgendes in der „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlichte: „Ich begleitete Windthorst nach dem Mittagmahle bei Sadigny heim, tröstete ihn wegen seiner Zweifel über die päpstliche Unfehlbarkeit und suchte seinen Ingrimm gegen die Jesuiten, die er für schuldig an Allem erklärte, gegen deren Vertreibung er keinen Finger krumm machen würde, zu besänftigen.“

Die „Hamburger Nachrichten“ bringen einen Windthorst-Artikel, in welchem sie an der Hand der Geschichte des Zentrums den wahren Wert des Zentrumsführers beleuchten. Sie bezeichnen



ihn als den gefährlichsten, weil verfeindungs- kundigsten Gegner unserer nationalen Entwicklung. Die übertriebenen Kundgebungen bei Windthorst's Leichenfeier auch seitens vieler Gegner Windthorst's, erfüllen das Blatt mit Beschämung.

* In Spandau ist ein Unteroffizier verhaftet worden, der den Verkauf voller und leerer Patronen aus der Schießschule im Großen betrieb und von einem Händler Falkenhan für den Jtr. 22 M. erhielt. Auch dieser wurde verhaftet.

* Lauenburg, 21. März. Fürst Bismarck wurde heute zum Kreistagsabgeordneten des lauenburgischen Kreistages gewählt.

* Aachen, 24. März. Der zollamtlich verschlossene Paketwagen Paris-Köln traf heute Vormittag auf dem rheinischen Bahnhofe brennend ein; die Pakete waren größtenteils vernichtet.

* Geesemünde, 21. März. Das national-liberale Wahlkomitee veröffentlicht einen Wahlauftrag, in dem es heißt: „Wir wollen mit dieser Kandidatur nicht den Parteimann, sondern den Begründer des deutschen Reiches, den größten Staatsmann des Jahrhunderts und aller Zeit, den Fürsten Bismarck aufstellen und dadurch unseren Wahlkreis einer hohen Ehre und Auszeichnung teilhaftig werden lassen, wie kein anderer Wahlkreis des großen deutschen Reiches sich deren rühmen kann.“

* Nachod, 21. März. Der Häusler Toman steckte sein Haus in Brand. Hierauf fesselte er sich an einen Balken im Hause, indem er sich mit einer schweren Eisenkette und einem Vorhängeschloß, das er zusperrte, an diesen Balken festband. Den Schlüssel zu dem Schloß warf Toman weg, damit man ihn, wenn die Flammen an ihn herankämen, nicht befreien und retten könne. Das Haus brannte denn auch nieder und mit ihm der Besitzer. Man fand die Leiche des Selbstmörders gänzlich verkohlt vor. Die vorgefundenen Reste mußten mit der Kette beerdigt werden, da sie nicht losgelöst werden konnte. Toman soll den Selbstmord wegen schlechter Verhältnisse und Familienzwistigkeiten verübt haben.

* Die „Straßb. Post“ schlägt vor, aus den Geldern des Welfenfonds eine nationale Stiftung zu machen. „Zu weh Gunsten“, sagt sie, „diese nationale Stiftung ins Leben gerufen werden könnte, dafür bietet uns die Jahreszeit selbst die Handhabe. Hochwasser bedroht alljährlich weite Striche des deutschen Vaterlandes mit äußerster Not, und erst kürzlich hat es im Osten seine verheerende Macht fühlen lassen. Jahr für Jahr verschlingt das Hochwasser einen großen Teil unseres Nationalwohlstands, und wenn nicht öffentliche Wohltätigkeit oder außerordentliche Staatszuschüsse eintreten, werden zahllose Volksgenossen an den Bettelstab gebracht. In ein geordnetes Staatswesen gehört aber die Außerordentlichkeit solcher Zuschüsse für fast regelmäßig wiederkehrende Schäden nicht.

Die würdigste Lösung der Hochwasserschadigungsfrage wäre die Errichtung einer Reichs-Wasser-versicherungs-Anstalt, mit welcher eine planmäßige Sicherung unserer großen und kleinen Flußläufe durch Regulierung und Aufforstung in Verbindung zu bringen wäre. Bei einer solchen Anstalt wird nichts verdient, und es soll auch nichts verdient werden. Aber Geld gehört dazu, und das haben wir in den 48 Millionen Mark des Welfenfonds.“

* In Hagenau giebt es am Osterdienstag ein großes Fest. Die 65 ältesten Leute in der Gemeinde, die zusammen die stattliche Zahl von 4488 Lebensjahren präsentieren — 27 im Durchschnittsalter von 77 Jahren und 38 im solchen von 60 bis 70 Jahren — haben beschlossen, ein gemeinsames Freuden- und Dankesfest zu feiern mit Festgottesdienst, Festessen u. Bankett.

Ausländisches.

* Aus Basel 19. März wird geschrieben: Bei gewaltigem Jubel aller Schichten der Bevölkerung sprach gestern in Münster Hofprediger Stöcker aus Berlin über arm und reich. Er behandelte diese Frage als Teil der sozialen Frage in seiner verschiedenartigsten Beleuchtung vom Standpunkt der christlich-sozialen Partei aus, und bekämpfte die Theorien der Sozialdemokratie.

* Genf, 23. März. Als gestern Stöcker in einem hiesigen Saale einen Vortrag halten wollte, wurde er durch Pfeifen und Johlen am Sprechen verhindert; als die Polizei einschritt, entstand im Saale eine heftige Schlägerei. Eine Anzahl Lärmmacher wurde mit Gewalt aus dem Saale entfernt. Drei Räubersführer davon, zwei Württemberger und ein Preuße, wurden verhaftet.

* Rom, 23. März. Nach einer Meldung aus Rom hat Prinz Viktor Napoleon durch den Kardinal Bonaparte um eine Audienz bei Papst Leo XIII. nachsuchen lassen, die ihm indessen abgeschlagen wurde. Der Papst soll dabei bemerkt haben, er könne einen verbannten Kronanwärter nicht um dieselbe Zeit empfangen, wo der Vatikan den französischen Katholiken rate, zur Republik zu stehen.

* Paris. Das Schwurgericht der Seine hat am 23. ds. sechs der sieben Rekruten, die in Saint-Denis bei der Aushebung „Hoch die Anarchie! Nieder mit dem Vaterland! Nieder mit der Armee!“ gerufen hatten, freigesprochen, den 7. zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten verließen den Gerichtssaal mit dem Rufe: „Es lebe die Anarchie!“

* Paris, 23. März. Der Kommandant des sechsten Armeekorps erhielt vom Kriegsminister den Befehl, eine allgemeine Truppeninspektion in den östlichen Städten vorzunehmen. Der General inspizierte bereits in der vorigen Woche Lunéville und Nancy und erklärte, das sechste Armeekorps sei für jeden möglichen Fall bereit.

* Brüssel, 21. März. König Leopold setzte

durch, daß alle englischen Gesellschaften hinfort die Rechte und Territorien des belgischen Kongofreistaates respektieren.

* Brüssel, 23. März. Aus San Remo wird gemeldet: Hier soll eine Versammlung der Familie Bonaparte stattfinden, die eine Reorganisation der bonapartistischen Partei bezweckt. Ein Manifest wird veröffentlicht. Prinz Viktor und Prinzessin Lätitia werden hier erwartet. Kardinal Bonaparte und Graf Rasponi sind bereits bei der Kaiserin Eugenie angelangt.

* Belgrad, 24. März. Der Regent Nistich und Ministerpräsident Pastic legten dem König Milan einen Vertrag zur Unterschrift vor, dessen Hauptbestimmungen lauten: „König Milan verzichtet bis zur Großjährigkeit des Königs Alexander darauf, nach Serbien zu kommen, ebenso die Gekönigin Natalie. Milan erhält eine Apagnage von monatlich 30,000 Fr. König Alexander wird bis zu seiner Volljährigkeit je 4 Wochen bei seinem Vater und bei seiner Mutter im Auslande zubringen. Die Regierung wird dafür sorgen, daß die Scheidung der Ehe Milans endgültig ausgesprochen wird seitens der Synode. Die bisherige Umgebung des Königs Alexander verbleibt bei diesem bis zu seiner Volljährigkeit. Die Gültigkeit des Vertrags, den auch die Gekönigin Natalie zu unterschreiben hat, dauert bis zur Volljährigkeit des Königs Alexander. Der von Milan, Natalie, der Regentenschaft und dem Ministerium unterschriebene Vertrag wird der Staatschina zur Genehmigung vorgelegt.“

* New-Orleans, 19. März. Ein Zeitungsberichterstatter, Namens Frank Waters, wurde gestern auf der Straße von Kapitän Arthur Dunn, einem der Staatsanwälte, welche in dem Prozesse gegen die der Ermordung des Polizeichefs Hennessy angeklagten Italiener fungiert hatte, erschossen. Waters war anscheinend betrunken und stieß Schmähreden auf alle an der Untersuchung beteiligten Personen aus. Als Kapitän Dunn an ihm vorüberkam, zog Waters seinen Revolver und feuerte 6 Schüsse auf ihn ab. Der Kapitän erwiderte das Feuer und streckte mit seiner fünften Kugel Waters tot zu Boden, nachdem er selbst zweimal, anscheinend lebensgefährlich, getroffen war. Zwei Zuschauer wurden ebenfalls, wenn auch nur leicht, verwundet.

* In Balparaiso wurden 200 gefangene Insurgenten zusammengebunden, mit Kanonen und Gewehren erschossen.

* (Massenhinrichtung.) Der jüngste Postdampfer aus China bringt die Nachricht, daß in der Provinz Kwantung während der letzten Tage des alten chinesischen Jahres 300 Seeräuber geköpft wurden.

Bermischtes.

* (S. 14.) Runde: „Warum schreiben Sie denn alle Ihre Rechnungen auf rosa Papier?“ — Schneidermeister: „Da machen 's die Herr'n lieber auf, weil sie glauben, es seien Liebesbriefe!“

Verantwortlicher Red.: W. Rietter, Altensteig.

Der neue Doktor.

Humoreske von H. Walbow.

(Fortsetzung.)

Da war es heraus, das häßliche Wort und Hildegard erschraf fast über die Wirkung, die sie damit erhielt. —

Mit entsetztem Blick starrt Sanitätsrat Wild die Tochter an, indes sein zornigerdretes Gesicht erblaßt und seine Hände bleischwer sich auf Hildegard's zierlichen Nähtisch stemmen, daß er in seinen Fugen knackt.

„Auch das noch!“ stößt er in gepreßtem Ton hervor. „Brotneid — Habe den mein Lebtag nicht gekannt und sollte ihm nun in meinen alten Tagen fröhnen? Brotneid — Bombenelement! Hätte den auch gerade nötig! Nein, Hildegard; soviel wir brauchen ist Gottlob vorhanden, so daß ich unbesorgt den alten Knochen die verdiente Ruhe gönnen kann. Hätt' ja auch jedem gern das Feld geräumt; nur dieser Brunner soll mir nicht ins Werk pfluschen, nur er nicht und ich will nicht eher ruhen, bis er die Gewißheit hat, daß hier kein Weizen für ihn blüht.“

Angsterfüllt blickt Hildegard in sein erregtes Antlitz. „Dann muß er dich wohl einst beleidigt haben, daß du —“

„Das hat er in der That“, fällt er ihr ins Wort. „Er und sein Vater, ja die ganze Sippe sage ich dir. Und nun sollte ich ihm dafür noch Weibbrauch streuen? Nimmermehr! Später erzähle ich dir vielleicht einmal, aus welchem Grunde ich ihn hasse; heute locht das Blut zu sehr in meinen Adern. Will mir bei Meinhardt drüben eine Kühlung gönnen; gehab dich wohl indes.“

Wenige Minuten später ist Hildegard allein. Mit weitgeöffneten Augen starrt sie in das Leere, indes auf ihrem sonst so heiteren Gesicht der Ausdruck tiefer Trauer ruht. Bald aber klären sich die Züge wieder auf und hastig wirft sie ihren graziösen Kopf zurück, indem sie sich beruhigend sagt:

„Es wird so schlimm nicht sein. Er ist ja so unendlich rücksichtsvoll und gut; mit Absicht hat er den Papa entschieden nicht beleidigt. Und was sein Vater ihm gethan, kann der Sohn unmöglich büßen sollen. Papa wird schon zur Einsicht kommen und wird gewiß dann alles gut.“

Indes Hildegard sich diesen Betrachtungen überläßt, wandert Sanitätsrat Wild gedankenvoll dem altgewohnten Ziel entgegen, der einzigen Weinstube des Städtchens, das ihn nun schon seit einigen Jahrzehnten zu seinen Bürgern zählt.

Kaum hat er den liebgewordenen, rauchgeschwärzten Raum betreten, als sich ihm zum Gruß vom Stammtisch her schon eine Hand entgegen-gestreckt und eine jobiale Stimme ruft: „Gut, daß du kommst, Freund Wild. Der Frühstücksschoppen will mir absolut nicht munden, wenn nicht dein Scherzwort mir ihn würzt.“

„Damit wird's heute verteuert schlimm aussehen“, klingt die Erwiderung zurück. „Bin zum Scherzen ganz und gar nicht aufgelegt.“

„Sooo — Aergernis gehabt, wie?“ fragt teilnahmsvoll der andere, eine große, hagere Gestalt mit gelblichweißem, faltigem Gesicht, in welchem ein paar große, graue Augen von rührender Herzengüte sprechen. Es ist Gerichtsrat Lindenau, des Sanitätsrats Freund und Kneipischkamerad.

„Ja leider“, murrte der letztere, „Aerger und Verdruß an allen Ecken. Doch wie geht dir's denn, Lindenau? Zu Hause gutes Wetter he?“

„Könn't's nicht behaupten“, ist die feuzende Erwiderung, die von einem scheuen Seitenblick auf einen fremden, jungen Mann begleitet ist, der, in der entgegengesetzten Zimmerdecke sitzend, eifrig mit seinem Portefeuille beschäftigt scheint, indessen eine elegante Wandertasche und ein ebensolches Plaid den Touristen in ihm zu erkennen geben.

Beruhigt kehrt des Sprechers Blick von letzterem zurück. „Meine Frau hat wieder mal Migräne, du weißt, da giebt's beständig Sturm“.

nimmt er seine Rede wieder auf. „Uebrigens ist sie auf dich besonders schlecht zu sprechen.“

„Sooo —“ entgegnete Wild mit malitiosen Lächeln und schlürft das vor ihm stehende perlende Naß mit sichtlichem Behagen ein. „Und womit habe ich denn wieder einmal ihre Ungnade verschuldet?“

„Durch die vermeintliche Vernachlässigung, die sie —“
„Ah so, das alte Klage lied“, fällt ihm der Sanitätsrat ungeduldig in die Rede. „Swige Schererei mit diesen eingebildeten Kranken!“

„Wird sich noch samt und sonders gegen dich verschwören, wenn du dich nicht bekehrst“, unterbricht ihn Vindenau mit drohendem Finger. „Meine Frau zum wenigsten hat mir erst heute erklärt, daß sie den neuen Doktor rufen werde, wenn sich der alte absolut nicht um sie kümmerge. Na und du weißt, hat erst die eine mit der Thorheit angefangen, folgen ihr die andern gleich nach.“

Wäre eine Bombe neben Sanitätsrat Wild zerplatzt, hätte er nicht mehr erschrecken können, als über die gedachten Worte.

„Na das fehlte noch!“ ruft er empört, indes er mit der nervigen Faust des Freundes Arm umklammert. „Du wirst den Unstun hoffentlich nicht dulden, Vindenau. Es wäre Verrat an mir, verstehst du? Es ist meiner Treue zu arg — muß ich von diesem Menschen heute schon zum zweitenmal hören. Ich sage dir, ich kriege noch das Gallenfieber wegen dieser Kreatur.“

„Ach was — mußt dich nicht so ereifern“, riet der andere beschwichtigend.

„Nicht so ereifern — schön gesagt, doch absolut nicht durchzuführen, wenn es sich um den verhaßten Menschen handelt.“

„Hu —“ macht der Gerichtsrat schüchtern. „Hast mir übrigens schon längst einmal erzählen wollen, weshalb du eigentlich auf Brunner so erbittert bist.“

Sanitätsrat Wild thut wieder einen tiefen Zug aus seinem Glase, rückt auf seinem Stuhl unruhig hin und her, räuspert sich vernehmlich und sagt alsdann nach einem langen Blick in das mit Spannung auf ihm ruhende Gesicht des Freundes:

„Du sollst es erfahren, Vindenau, und wirst mich hoffentlich dann um so kräftiger in meinem Vorschlag unterstützen, diesen Brunner wieder fortzubringen.“

Beide merken nicht, wie jetzt auch der abseits sitzende Fremde, nur zum Schein mit seinem Portefeuille beschäftigt, seine Ohren spitzt, und Sanitätsrat Wild beginnt nach tiefem Atemzug und abermaligem Befechten seiner Kehle:

„Wie ich dir schon mitgeteilt, war Brunners Vater Nachtwächter an diesem Orte. Er war ein zuverlässiger, doch äußerst grober Mann, der sich durch seinen losen Mund manche Suppe eingebrockt. Die Leute waren anfangs in sehr dürftigen Verhältnissen, bis mit einemmale ein in Amerika gewesener Bruder des verstorbenen Grobians hier Posto faßte und aus dessen Mitteln die Verhältnisse des letzteren aufgebeßert wurden. Der Amerikaner kam schon krank hier an, dazu sagte auch unser Klima ihm nicht zu und so verschlimmerte sich sein Zustand fast mit jedem Tag.“

„Eines Abends — ich war gerade, zum Tode abgespannt und müde, von einer schweren Operation, die ich in Bergau vorgenommen, heimgekehrt — rief man mich wieder an das Bett des kranken Brunner. Jede Faser in mir fürte nach Ruhe, und so verschrieb ich, des Patienten Zustand kennend, vor der Hand nur ein Rezept mit dem Bemerkten, daß ich bald selber nach dem Kranken sehen würde.“

„Der Bote ging und ich legte mich ein Weilchen nieder, um zu schlafen. Es lebte dazumal noch meine selige Alte, die bei solcher Gelegenheit stets ein famoser Wächter über meine Ruhe war. Um so mehr verwundert es mich, daß laute, scheltende Stimmen mich urplötzlich weckten.“

Ich eilte ärgerlich ins Nebenzimmer und sah mich hier dem großen Brunner gegenüber, der ohne weiteres mit meiner ganz entsetzten Miene zankte, daß ich nicht auf der Stelle seinem Ruf gefolgt. Natürlich sagte ich ihm gleichfalls nicht in sanfter Weise meine Meinung und schickte mich dann an, ihn zu begleiten. Mit dem Patienten ging's zu Ende; doch hätte auch mein früheres Kommen ihn nicht retten können, das kann ich auf mein Ehrenwort versichern. Der rücksichtslose Brunner aber machte nach dem Vorfall mich an allen Orten schlecht und erklärte an dem Grabe des Verstorbenen, daß sein Junge ganz gewiß Medizin studieren und sich dann hier niederlassen solle, mir zum Trost und um den Leuten zu beweisen, daß es gewissenhaftere Aerzte geben könne, als wie ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Oster-Plauderei.

Das Osterhäschen spielt in der Kinderwelt fast eine ebenso wichtige Rolle, wie der Weihnachtsmann und wird mit ebensolcher Sehnsucht wie dieser erwartet. Zwar behaupten die größeren Kinder, daß sie ganz genau wüßten, lieb Mütterlein selber wäre das Osterhäschen, jedoch sind sie nicht minder gespannt wie die Kleinen auf die schönen Sachen, die der gute Hase bringen wird. Es ist eine hübsche Sitte, dieses Eier-suchen, tragen doch alle diese kleinen Freuden im Familienleben dazu bei, uns das Elternhaus so lieb und teuer zu machen, und glücklich sind die Menschen, die auf eine schöne Kindheit und zärtliche Eltern zurückblicken können. Eine jede Mutter läßt es sich wohl angelegen sein, ihren Lieblingen zu Ostern mit dem Eierverstecken recht viel Freude zu bereiten. Am schönsten gelingt dies in dem Garten, wo sich reizende Verstecke finden oder anbringen lassen; welchen Jubel erhebt da die muntere Kinder-schar beim jedesmaligen Auffinden eines Ostereies, oder wenn gar ein Osterhäschen oder ein ganzes Nest mit Eiern entdeckt wird, da ist die Freude ohne Grenzen. In den Zimmern muß es zwar etwas weniger geräuschvoll, wie im Freien zugehen, doch kann man auch dort den Kindern recht hübsche Ueberraschungen bereiten. Was nun die Eier selbst betrifft, so kommen ja in jedem Jahre neue und schönere in den Handel, so daß wir nun ein großes Portemonnaie haben müssen, um die entzückendsten Ostereier aus Zucker und Schokolade erstehen zu können. Doch trotz der vielen schönen Ostergeschenke, die wir kaufen können, macht es viel mehr der Mutter Vergnügen, einige Eier für ihre Lieblinge selbst zu färben und zu verzieren, besonders, wo die schönen giftfreien Eier-farben dies Geschäft so sehr erleichtern. Hierbei kann sich Kunstsinn und Geschicklichkeit, Erfindungsgabe und Scharfsinn so recht zeigen zu all-seitigem Genuß, Freude und Entzücken. Außer den in den Geschäften künstlichen Eierfarben kann man auch mancherlei Farbmittel benutzen, nämlich Zwiebelschale und Safran zum Gelb-, Kaffee und Ballnusch-schale zum Braunfärben, Alaun, Färberröte und auch giftfreies Anilin liefern rote und Indigo blaue Eier. Eine besondere Freude macht es auch, wenn die schönen bunten Ostereier noch eine Verzierung, Namen und Sprüche aufweisen; um dies auszuführen, beschreibt oder bemalt man die Eier vor dem Färben mit einem in flüssiges Wachs, Stearin oder Talg getauchtes Stäbchen oder man überzieht die ganzen Eier damit und kratzt das Gewünschte ein. Im ersten Falle bleiben die berührten Stellen weiß, im letzten erscheint es gefärbt. Man kann auch bunte Wolle, Halme und dergl. um die Eier wickeln, um sie bunt zu machen oder man bestreicht sie mit Gummi und Leim und bestreut sie dann mit Goldscham oder einem Bronzepulver. Leicht lassen sich auch Abziehbilder darauf anbringen, oder Gold- und Silberfäden, Moos, Figuren, Monogramme zc. und kann dadurch jedenfalls noch mehr Freude geweckt werden.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reis-Verkauf
am **Mittwoch den 1. April**
vorm. 11 Uhr
im Hirsch in Grömbach aus den
Abteilungen Hubenteich und Hez-
winkel:
35 Rm. buchenes und 754 Rm.
tannenes nicht ausgeprägelter
Reis nebst Schlagabraum.

Revier Thumlingen.
Brennholz-Verkauf
am **Dienstag den 31. März**
vorm. 11 1/2 Uhr
im Lamm in Lützenhardt: Scheid-
holz aus Längenhardt, Kernholz,
Sattellacker und Pfahlberg: Rm.:
Nadelholz 3 Scheiter, 11 Prügel,
191 Anbruch

Berneck.
**Brennholz- & Reisig-
Verkauf.**
Am **Mittwoch den 1. April**,
nachm. 1 1/2 Uhr
werden aus den Freiherrl. v. Güt-
lingen'schen Waldungen Lamm und
Schillberg
51 Rm. Scheiter, Prügel und
Anbruchholz und 10 Reisiglose
im Gasthaus zum „Löwen“ verkauft.

Berneck.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Ostermontag den 30. März ds. Js.
in das Gasthaus zum „Waldhorn“ hier
freundlichst einzuladen.
Christian Weik
Sohn des
Johann Georg Weik, Bauers
in Ebershard.
Veronika Wurster
Tochter des
† Johs. Wurster, Bäckers und
Wirts hier.

Altensteig.
Knecht-Gesuch.
Ein tüchtiger zuverlässiger Knecht,
welcher mit Pferden gut umzugehen
versteht, kann in 14 Tagen ein-
treten bei
Joh. Mich. Senzler,
Fuhrmann.
Ein freundliches
Logis
hat zu vermitteln
der Obige.

Altensteig.
Gut eingebrachtes
Isen & Gehmd
hat zu verkaufen
Hermann Luz,
Gerberei.
Einige Wagen
Dunghaare
hat abzugeben
der Obige.
Konkurs wurde eröffnet über das
Vermögen des Karl Faust, Schmieds
von Neuweiler.

Altensteig.
Fabrikation
von wasserdichtem
Lederfett
(gelb, braun und schwarz)
bei
J. Kaltenbach
Seifensiederei.
Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das
*gestörte Nerven- u.
Sexual-System*
sowie dessen radicale Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Das nächste
Blatt erscheint
am **Samstag** mittag. —
Nächste Woche erscheint bloß
am **Mittwoch** und **Samstag**
ein Blatt.
Stuttgarter
Pferdemarkt-Lose
à 2 Mark,
bei
W. Rieker.

Der Ausschuss des landw. Bezirks-Vereins Nagold hat beschlossen, es solle im Laufe dieses Sommers die in Bremen stattfindende landw. Ausstellung mit einer Kollektion männlicher und weiblicher Zuchtthiere aus dem Bezirk Nagold besichtigt werden.

Anmeldungen — von selbstgezüchteten Tieren — sind bis zum **15. April d. J.** bei Oberamtsstierarzt Wallraff in Nagold zu machen, worauf die Besichtigung der Tiere erfolgen wird. Die für preiswürdig erkundenen Tiere werden sechs Wochen vor Beginn der Ausstellung auf Vereinskosten gefüttert, auch übernimmt der Verein sämtliche Kosten und haftet für jedes übernommene Tier bis zum Tag der Rückgabe. Der Aussteller hat demnach keine Kosten und kein Risiko.

Heberberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Ostermontag den 30. März ds. J.** in das **Gasthaus zum „Hirsch“** hier freundlichst einzuladen.

Georg Fr. Theurer
Sohn des
† Joh. Jak. Theurer, Amts-
dieners hier.

Friederike Stoll
Tochter der
Anna Maria Stoll, Händlerin
in Simmersfeld.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegen-
nehmen zu wollen.

Altensteig.

Zur gef. Beachtung!

Einem verehrl. Publikum diene zur gef. Nachricht, daß ich mein Fuhr-Geschäft von **Altensteig von und zum Bahnhof Nagold**

auch fernerhin wie seither in unveränderter Weise weiter führe. Frachtgegenstände nimmt jeweils **Gerber Welker** in Empfang. Haltestelle beim Kaufhaus. Um Zuwendung werter Aufträge bittet

Jakob Welker,
Fuhrhalter.

Altensteig.

Zur kommenden Saison
empfehle eine reiche Auswahl in

**Damen- & Kinder-
Hüten**

sowie sämtliche **Putz-Artikel**
Marie Flaig,

Modistin.

Altensteig.

Anzeige.

Einem verehrlichen Publikum von hier und Umgebung mache ich hiedurch die ergebnisste Anzeige, daß ich vom **1. April 1891** an täglich auf den Bahnhof Nagold fahre und mich zur Beförderung von Gegenständen jeder Art von und zur Bahn empfehle. Beste Bedienung zusichernd, bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Joh. Mich. Senfeler,
Fuhrhalter.

Die Gemeinde Hallwangen verkauft am **Donnerstag den 26. März** nachm. 2 Uhr auf dem Rathaus daselbst **152 St. Fichten Langholz 1. bis 5. Kl., 102 St. Fichten Langholz 3. bis 5. Kl., 32 St. Tannen Sägholz 1. bis 3. Kl.**

Altensteig.

Ein jüngeres
Dienstmädchen

kann sogleich oder bis Georgii ein-
treten im

„Hirsch.“

Altensteig.

Zu Konfirmations- und Hochzeits-Geschenken

bietet mein Lager in

Gold-, Silber- und Neusilberwaren

eine geschmackvolle Auswahl.

Besonders mache ich auf ganz billige

Schmuckfachen

für Knaben und Mädchen aufmerksam.

Ergebenst!

Karl Kaltenbach.

Grömbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Ostermontag, den 30. März ds. J.** in das **Gasthaus zum „Löwen“** hier freundlichst einzuladen.

Johannes Bauer
Sohn des
† Adam Bauer, Bauers
hier.

Wilhelmine Roh
Tochter des
† Schultheiß Roh
hier.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegen-
nehmen zu wollen.

Altensteig.

**Apfelschnitz
Birnschnitz
türk. Zwetschgen**

empfehle

Ehrl. Burghard.

Altensteig.
60 bis 70 Zentner gut einge-
brachtes

Heu & Oehmd

hat zu verkaufen

Johs. Luz,
Gerber.

Altensteig.

Ein größeres Quantum gut ein-
gebrachtes

Alterhen & Oehmd,

hat zu verkaufen

Jakob Frey,
Schuhmacher.

Omersbach.

Es ist mir ein schwarzer Wild-
bolsenhund mit gelben Extremitäten
und ledernem Halsband

zugelaufen.

Der Eigentümer kann denselben
gegen Ersatz der Einrückungsgebühr
abholen bei

Müller Schnierle.

Nagold.

Ein kräftiger

Knabe

kann unter günstigen Bedingungen
als **Rehgerlehrling** eintreten bei
Seeger, Rehger.

Hamburger-Kaffee

Fabrikat kräftig und schön schmeckend
versendet zu 60 Pfg. u. 80 Pfg. das
Pfund in Postkolli von 9 Pfund
an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff,**
Ottenstein bei Hamburg.

Das bedeutendste und rühm-
lichste bekannte

Bettfedern-Lager

Garry Anna in Altona
bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)

gute neue
Bettfedern für 60 g das Pfd.

vorzüglich gute Sorte 1. u. und
1,25 g, prima Halbdaunen

nur 1,60 g, prima Ganzdaunen
nur 2,50 g Bei Abnahme v.

50 Pfd. 5% Rab. — Umtausch
bereitwillig. Fertige Betten
(Oberbett, Unterbett und 2 Kissen)

prima Inlettstoff auf's Beste ge-
füllt einschlägig 20 u. 30 Mk.
Zweischlägig 30 u. 40 Mk.
Für Hoteliers und Händler
Extrapreise.

Frucht-Preise.

Freudenstadt, 21. März.			
Weizen	10 40	10 15	9 90
Kernen	10 50	10 45	10 40
Haber	7 80	7 60	7 60
Mischling	—	7 50	—

Ebingen, 20. März.			
Dinkel	7 34	7 28	7 22
Haber	7 53	7 75	7 36
Mischling	—	9 20	—
Weizen	—	9 69	—
Gerste	—	8 74	—
Erbsen	—	10	—
Linsen	—	11 50	—
Biden	—	6 76	—
Bohnen	—	7 30	—

